

EINGEWÖHNUNG

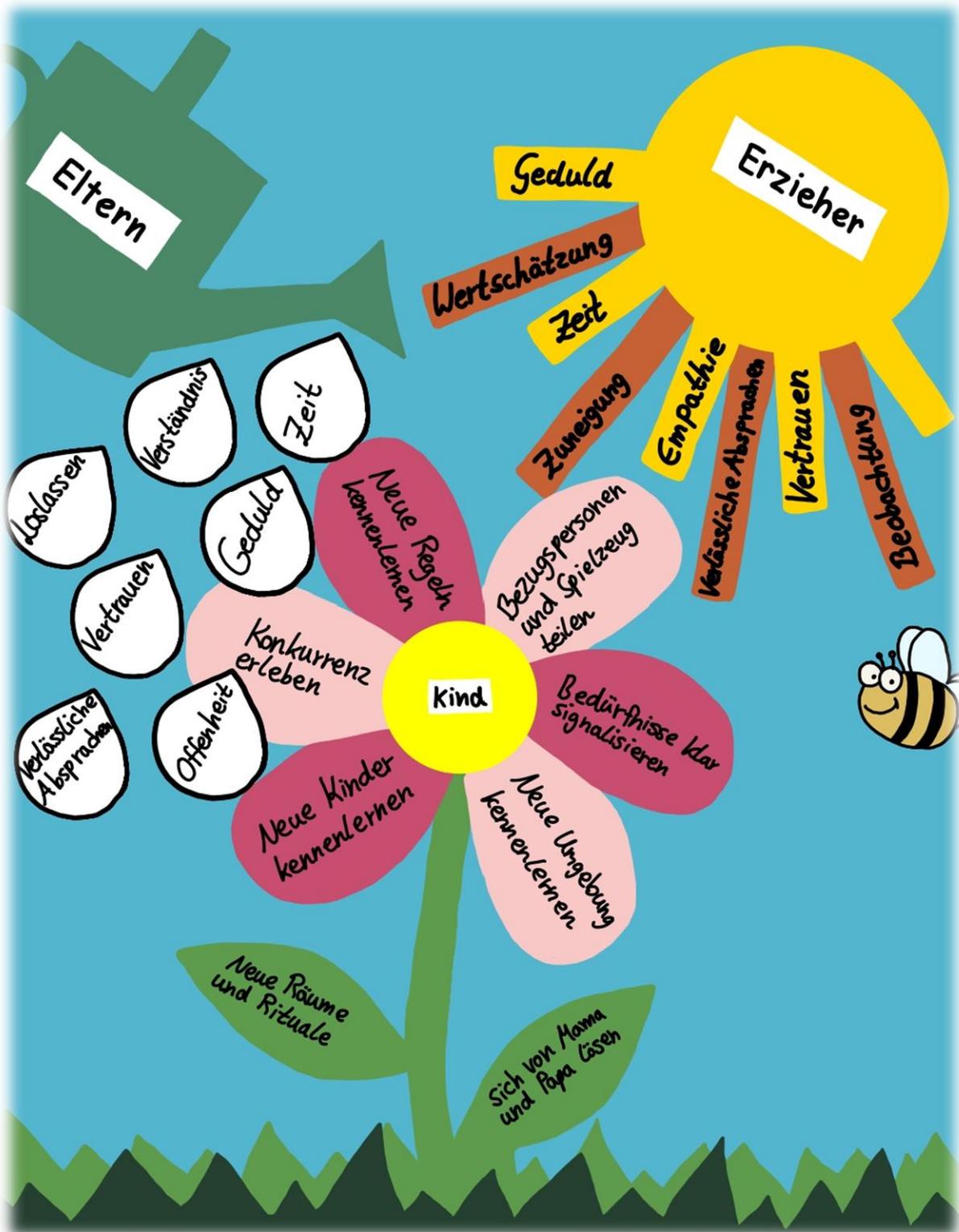
Leicht gemacht



Kindertagesstätte
Brandhagen

Einer guten Eingewöhnung bedarf es einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit vieler Parteien, denn:

Ohne Bindung, keine Bildung!



Liebe Eltern,

schon bald startet für Sie und Ihr Kind ein neuer Lebensabschnitt und damit verbunden eine aufregende Zeit!

Mit diesem Heft wollen wir Ihnen den Einstieg erleichtern, offene Fragen beantworten, eine Checkliste an die Hand geben sowie unser Eingewöhnungsmodell vorstellen.

Wir freuen uns sehr darauf, Ihr Kind auf diesem neuen Lebensabschnitt zu begleiten.

Die Eingewöhnungszeit ist für Kinder und Eltern eine spannende und manchmal auch herausfordernde Phase. Unser Ziel ist es, diesen Übergang so angenehm und vertrauensvoll wie möglich zu gestalten. Mit viel Geduld, Verständnis und liebevoller Unterstützung möchten wir Ihrem Kind den Start in unserer Kita erleichtern und eine positive Basis für eine schöne gemeinsame Zeit schaffen.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und stehen Ihnen bei Fragen jederzeit gerne zur Verfügung!

Ihr Kita-Team

der



Kindertagesstätte
Brandhagen

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung	4
Warum müssen Kinder eingewöhnt werden?	6
Welche Rolle übernehmen Sie als Eltern?	7
Die 10 goldenen Regeln für die Eingewöhnungszeit	8
Die Phasen der Eingewöhnung aus Elternsicht	9
1. Phase: Informieren	10
2. Phase: Ankommen	10
3. Phase: In Kontakt treten	11
4. Phase: Beziehungen aufbauen	12
5. Phase: Sich in der Einrichtung wohlfühlen	12
6. Phase: Bereit für den Abschied	13
7. Phase: Die Einrichtung wird zum Alltag	14
Checkliste – Was braucht mein Kind?	15
Quellenangabe	16

Warum müssen Kinder eingewöhnt werden?

In der ersten Zeit mit Ihrem Kind haben Sie als Eltern hauptsächlich allein für die Bedürfnisse Ihres Kindes gesorgt. Ihr Kind kennt Ihre familiären Strukturen daher sehr gut und als Familie sind Sie ein eingespieltes Team. In der Betreuungseinrichtung begegnet Ihr Kind neuen Alltagsstrukturen und Räumlichkeiten, die zu neuen spannenden Erfahrungen einladen. Es lernt neue Menschen kennen, die nun auch seine alltäglichen Bedürfnisse stillen werden, sei es das Begleiten von Mahlzeiten, das Wickeln oder das Schlafenlegen.

Ihr Kind wird täglich anderen Kindern und Erwachsenen begegnen und viele neue Eindrücke sammeln. Es wird etwas Zeit benötigen, um all das Neue kennenzulernen und einordnen zu können und dabei Sicherheit und Vertrauen aufzubauen.

Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass Kinder einen sanften Übergang brauchen, um diese Schritte gut zu bewältigen. Es wurde auch deutlich, dass Kinder bei diesem Übergang eine enge Bezugsperson als sicheren Hafen brauchen, bis sie die neuen Alltagsstrukturen verinnerlicht und Vertrauen zu den neuen Menschen aufgebaut haben. Dies benötigt Zeit und geht nicht von heute auf morgen. Planen Sie zwei bis vier Wochen für die Eingewöhnung ein, um eine Stressüberflutung bei Ihrem Kind (und vielleicht auch bei Ihnen selbst) zu vermeiden. Hierbei ist ganz wichtig zu erwähnen, dass jedes Kind individuell ist – uns somit auch die Eingewöhnung bei jedem Kind anders verlaufen wird.

Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, dass jedes Kind eine Eingewöhnung benötigt, egal ob es sich während der Eingewöhnung eher anhänglich zeigt oder den Anschein macht, Sie gar nicht zu brauchen. Eine zu schnelle Eingewöhnung, in der das Kind keine gute Beziehung zur pädagogischen Fachkraft aufbauen kann, oder in der die Signale des Kindes oder der Eltern nicht ausreichend

wahrgenommen werden, kann hohen Stress für Kinder auslösen, der für ihre Entwicklung schädlich sein kann. Nehmen Sie sich Zeit für diese neue Lebensphase, um einen fließenden Übergang zu ermöglichen.

Welche Rolle übernehmen Sie als Eltern?

- sich aktiv am Eingewöhnungsprozess beteiligen und mitgestalten
- sich Ihrem Kind gegenüber wie gewohnt verhalten und dementsprechend auf die kindlichen Signale reagieren
- für das Kind ein „sicherer Hafen“ sein
- sich selbst als Elternteil mit seinen Gedanken und Gefühlen ernst nehmen und diese gern benennen
- sich Stück für Stück zurückziehen, um den Beziehungsaufbau zur pädagogischen Fachkraft zuzulassen

Die 10 goldenen Regeln für die Eingewöhnungszeit aus Sicht des Kindes

1. Für meine Eingewöhnungszeit helft Ihr mir am meisten, wenn Ihr mir zu Hause schon mal erzählt, was mich in der Kita alles erwartet.
2. Es ist wichtig, dass Ihr selbst davon überzeugt seid, dass der Kita-Besuch gut für mich ist.
3. Es beruhigt mich am Anfang, wenn ich weiß, dass Ihr in dieser Zeit bei mir bleibt.
4. Ich möchte alleine entscheiden, wann und mit wem ich spiele. Vielleicht brauche ich erstmal Zeit, um die anderen Kinder zu beobachten und um mich an die neue Umgebung zu gewöhnen.
5. Wenn Ihr aus der Gruppe geht, dann seid bitte ehrlich zu mir: eine genaue Absprache ist besser, als falsche Hoffnungen zu wecken.
6. Auch wenn ich weine, möchte ich, dass Ihr euch von mir verabschiedet – ich werde ganz bestimmt getröstet. Ihr könnt auch gerne nach 10 Minuten in der Kita anrufen und einmal nachfragen – wahrscheinlich spiele ich dann schon längst.
7. Wenn es mir schlecht geht, dann ruft euch meine Erzieherin ganz bestimmt an.
8. Damit ich mich gut eingewöhnen kann, ist es wichtig, dass ich regelmäßig in die Kita gehe. Durch Unterbrechungen – besonders in der ersten Zeit – muss ich immer wieder von vorne anfangen mich einzugewöhnen.
9. Seid bitte so lieb und lasst mich nach der Eingewöhnung nicht gleich den ganzen Tag in der Kita. Auch für mich ist das anstrengend und ich möchte mich langsam an den Kindergartenalltag gewöhnen.
10. Und zu guter Letzt: Wenn ich mich in der Kita wohlfühle und weiterspielen möchte, dann habe ich einen neuen Schritt ins Leben gemacht – aber keinen Schritt von Euch weg. Ich habe Euch genauso lieb wie vorher!

Die Phasen der Eingewöhnung aus Elternsicht

1. Informieren



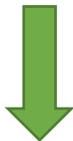
2. Ankommen



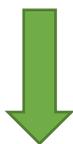
3. In Kontakt treten



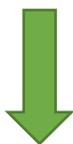
4. Beziehungen aufbauen



5. Sich in der Einrichtung wohlfühlen



6. Bereit für den Abschied



7. Die Einrichtung wird zum Alltag

1. Phase: Informieren und die Eingewöhnung vorbereiten

In dieser Phase geht es hauptsächlich darum, die Betreuungseinrichtung erst einmal kennenzulernen und ALLE Fragen zu stellen, die Ihnen auf dem Herzen liegen.

Für uns Erzieher*innen wäre es sehr hilfreich, wenn Sie uns über Interessen, Vorlieben und Abneigungen Ihres Kindes informieren. Wenn Sie möchten, können Sie uns ebenfalls Einblicke aus Ihrer Schwangerschaft, der Geburt oder dem ersten Lebensjahr erzählen. Sowohl positive Erlebnisse wie auch schwierige Ereignisse und Besonderheiten erhalten hier ihren Raum.

Je mehr die pädagogischen Fachkräfte an Ihrer Eltern – Kind – Geschichte teilhaben dürfen, desto besser und individueller können wir auf Sie und Ihr Kind eingehen.

2. Phase: Ankommen in der Einrichtung

Nehmen Sie sich mit Ihrem Kind die Zeit, die Sie benötigen, um den noch fremden Ort zu einem vertrauten Ort zu machen. Ein zentraler Aspekt dieser Phase ist, dass Sie und Ihr Kind alles in Ruhe kennenlernen dürfen und dadurch Sicherheit gewinnen. Nehmen Sie sich die Zeit, die Alltagsstrukturen und die Menschen, insbesondere der/die Erzieher*innen, in der Einrichtung kennenzulernen.

Ihr Kind benötigt Sie, um diesen unbekanntem Ort zu einem vertrauten Ort werden zu lassen. Eine vertraute familiäre Begleitung spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Die erste Zeit ist dafür da, die Bedürfnisse Ihres Kindes zu stillen, so wie es dies von zu Hause gewohnt ist, zum Beispiel füttern, wickeln, trösten oder mitgehen, um etwas Neues kennenzulernen.

Der/Die Erzieher*in wird Sie gern dabei begleiten und mit Ihnen stets in einem engen, persönlichen Austausch stehen. Aber in dieser Phase sind vor allem Sie Ansprechpartner*in Ihres Kindes.

Scheuen Sie sich nicht davor, Ihre Fragen, Gedanken und Empfindungen mitzuteilen oder die Pädagog*innen vor Ort zu fragen, wenn Sie sich bei irgendetwas unsicher sein sollten.

Wenn Sie beispielsweise merken, dass Ihr Kind müde wird, können Sie dies den Fachkräften mitteilen und gemeinsam überlegen, ob es sinnvoll ist, den Eingewöhnungstag an dieser Stelle zu beenden, denn dies wäre auch völlig in Ordnung.

3. Phase: In Kontakt gehen

In der dritten Phase wird Ihr Kind immer öfter auf Kontaktangebote seitens der pädagogischen Fachkraft oder der anderen Kinder eingehen und gleichzeitig Sie als Rückversicherung benötigen. Dieses Sicherheitsbedürfnis des Kindes sollten Sie stets stillen und es in dieser Phase begleiten. Wenn Ihr Kind Ihr Wohlwollen und Einverständnis spürt, kann es sich besser auf die neuen Kontakte einlassen.

Es kann auch sein, dass Ihr Kind selbst aktiv Kontaktversuche zur pädagogischen Fachkraft oder den anderen Kindern unternimmt.

Jede Eingewöhnung verläuft individuell und ist nicht vergleichbar mit anderen!

4. Phase: Beziehung aufbauen:

Ihr Kind wird nun vermutlich mehr Kontakt zur pädagogischen Fachkraft aufnehmen und offen für unsere Kontaktangebote sein.

Nun ist es Zeit, dass die Fachkraft Stück für Stück mehr für das Kind zuständig wird und nicht mehr nur Spielangebote macht, sondern auch Pflegeaufgaben wie Händewaschen, Anziehen oder das Begleiten beim Essen übernimmt.

Geben Sie der pädagogischen Fachkraft gern Hinweise, wie der Beziehungsaufbau besser gelingen kann. Umgekehrt wird die pädagogische Fachkraft vielleicht auch Ihnen Hinweise geben.

Es ist allen bewusst, dass auch bei Ihnen als Eltern in dieser Zeit Unsicherheiten auftreten können. Sprechen Sie über Ihre Gefühle; es hilft allen Beteiligten (auch Ihrem Kind) die aktuelle Situation besser zu verstehen.

5. Phase: Sich in der Einrichtung wohlfühlen

In dieser Phase reagiert Ihr Kind nicht nur auf die pädagogische Fachkraft, sondern nimmt auch von sich aus immer einmal Kontakt zu uns auf, zum Beispiel um uns etwas zu zeigen.

Ihr Kind schaut in dieser Phase nicht mehr so oft nach Ihnen, dies zeigt, wie vertieft es in seinem Tun ist und scheint sich dabei wohlfühlen.

Sie können sich immer mehr zurückhalten, während die Fachkraft immer mehr für Ihr Kind da ist. Es wird jetzt auch wichtig, dass Sie der Fachkraft den Vortritt lassen, um die Beziehung zu Ihrem Kind auszubauen.

6. Phase: Bereit für den Abschied

Wenn Sie den Eindruck haben, dass die Einrichtung für Sie und Ihr Kind zu einem sicheren, vertrauten Ort geworden ist, wird es Zeit, über die ersten Trennungsversuche nachzudenken.

Folgende Entscheidungskriterien können Ihnen helfen, dies einzuschätzen:

- Ihr Kind erkundet die nähere Umwelt auch ohne Sie. Es versichert sich nicht permanent durch Blicke, Zurücklaufen oder Rufen, dass Sie noch da sind.
- Ihr Kind verhält sich in der Kita so, wie Sie es von zu Hause gewohnt sind.
- Ihr Kind ist in gutem Kontakt mit der pädagogischen Fachkraft, spielt gern mit ihr, geht zum Beispiel mit ihr Hände waschen und lässt sich von ihr versorgen beispielsweise beim Frühstück.
- Ihr Kind kommuniziert mit dem/der Erzieher*in und anderen Kindern: Es benutzt Laute, Mimik, Gestik oder Sprache
- Ihr Kind verhält sich responsiv; dies bedeutet, es horcht auf, wenn es angesprochen wird, hört zu, wenn mit ihm gesprochen wird, reagiert auf Aktivitäten der pädagogischen Fachkraft, schaut sie an und/oder wendet den Kopf nach ihr
- Ihr Kind zeigt zielgerechte Aktivitäten; es erkundet, spielt, interessiert sich für Gegenstände und probiert sich aus. Die Augen bleiben bei der eigenen Aktivität und streifen nicht suchend umher.
- Wenn Ihr Kind etwas benötigt, lässt es sich auch von dem*der Pädagog*in helfen oder es lässt sich trösten, wenn es sich erschreckt oder wehtut. Es gibt Kinder, die in solchen Situationen, trotz eines Beziehungsaufbaus zur pädagogischen Fachkraft, weiterhin bevorzugt die Mama oder den Papa als sicheren Hafen aufsuchen, solange diese in

der Nähe sind. Wenn dies bei Ihrem Kind der Fall ist, ist es wichtig zu beobachten, ob es dann, wenn Sie als Elternteil nicht mehr zur Verfügung stehen, der*die Bezugserzieher*in als sicheren Hafen akzeptiert und sich auch von ihm*ihr trösten lässt.

Gerade jetzt sind regelmäßige Gespräche über Ihre Gefühle, Wünsche und Sorgen wichtig. Die Fachkraft wird diese ernst nehmen. Scheuen Sie sich nicht davor, diese offen mitzuteilen, auch wenn es Ihnen schwerfallen sollte.

Info! Beobachten Sie Ihr Kind auch zu Hause. Es kann sein, dass Ihr Kind nun zu Hause anhänglicher wird und die Nähe zu Ihnen nachholen möchte, die es während der Betreuungszeit nicht mehr hat. Geben Sie Ihrem Kind diese Nähe. Die vielen neuen Erfahrungen möchten erst verarbeitet werden; vielleicht bemerken Sie dies auch im Schlafverhalten Ihres Kindes. Sprechen Sie gern mit dem/der Pädagogin über Ihre Beobachtungen, insbesondere wenn die Verhaltensweisen Ihres Kindes Ihnen Sorge bereiten. Falls Ihr Kind überfordert zu sein scheint, ist es wichtig die Option zu haben, einen Schritt zurückzugehen oder den Eingewöhnungsprozess zu verlangsamen

7. Phase: Die Einrichtung wird zum Alltag

Wenn Sie und die Fachkraft beobachten können, dass sich Ihr Kind aktiv am Alltags- und Spielgeschehen beteiligt, die Verabschiedung harmonisch verläuft und es sich sichtlich wohlfühlt, dann können die Zeiten nach und nach ausgebaut werden, in denen Ihr Kind in der Einrichtung verbleibt. Auch jetzt steht die pädagogische Fachkraft in einem engen persönlichen Austausch mit Ihnen und bespricht die Einzelheiten, damit Sie Ihr Kind mit einem guten Gefühl für die vereinbarte Zeit in der Einrichtung lassen können.

>>> Kita - Checkliste <<<

Was braucht mein Kind für den Kindergarten?

- Bitte alles mit Namen beschriften –

- Turnzeug: T-Shirt, kurze/lange Hose, Stoppersocken oder Turnschuhe (jedes Kind hat einen eigenen Turnbeutel)

- Stoppersocken/Lederpuschen oder Pantoffeln für den Kita-Alltag

- am Anfang: Stofftier/Schnuffeltuch oder Schnuller - wenn Ihr Kind etwas davon braucht (z.B. zur Beruhigung)

- Wechselkleidung – Wickelutensilien - jedes „Wickel“-Kind hat seine eigene Schublade/Box, Wechselsachen können im Beutel an der Garderobe aufgehängt werden

- zum Herbst hin können Matschsachen und Gummistiefel bei uns deponiert werden

- zum Schlafen: wer möchte seinen Schlafsack oder ein eigenes Kissen/eine eigene Decke – ansonsten bekommt jedes Kind sein eigenes Kissen/seine eigene Decke von der Kita – alle Sachen werden regelmäßig gewaschen

Kinder brauchen

Platz um zu wachsen Bunte Träume DEIN JA
Vertrauen und Geduld UNTERSTÜTZUNG
Spaß und Aufmerksamkeit Große Helden
Kleine Wunder RAUM ZUM SPIELEN
LIEBE Nähe und Geborgenheit Aufmunterung
ZUHÖHRER Geschichtenerzähler RESPEKT
... und die Freiheit, auch mal Fehler zu machen!!!

Quellenangabe:

www.partizipatorische-eingewoehnung.de